

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 86.

Mittwoch, den 29. Juli 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nach § 2 Abs. 2 des Bauunfall-Versicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 in Verbindung mit § 5 des Nebenstatuts bezw. § 41 des dritten Nachtrags zum Statut der Württ. Bauwerksberufsgenossenschaft ist die Versicherungspflicht auf alle Baugewerbetreibende ausgedehnt worden, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen. Als solche gelten auch diejenigen, welche überhaupt keine Arbeiter beschäftigen.

Da nun eine große Anzahl Gewerbetreibender dieser Art sich zur Unfallversicherung noch nicht angemeldet hat, werden dieselben hiemit zur ungesäumten Anmeldung veranlaßt.

Den 25. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Aufforderung.

Diejenigen, durch das Hochwasser vom 8/10. März ds. Js. geschädigten Gemeindeangehörigen, welche Gesuche um Unterstützung aus Mitteln der Wohlthätigkeit einreichen wollen, werden veranlaßt, dies unter Angabe des Schadens alsbald bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Den 25. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Sofort gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Inspektoren, sowie Hauptagenten. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundierte Anstalt. 1895 ca. Mark 650,000 Schäden bezahlt.

Eine Wohnung

bestehend in zwei Zimmer, Küche, Keller und Zubehör wird bis Martini von einer ruhigen Familie zu mieten gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Wildbad.

Aufruf an die Einwohnerschaft.

Nach einer Mitteilung des Verkehrs-Ausschusses des V. deutschen Sängerverbandes in Stuttgart ist sicher eine starke Beteiligung der Sänger an dem, den 4. August ds. Js., vormittags 9.55 Uhr hier ankommenden Extrazug in Aussicht zu nehmen.

Im Namen der bürgerlichen Collegien richte ich an die Einwohnerschaft die freundliche und dringende Bitte, durch reiche Beflaggung der hiesigen Stadt die Freude über den werten Besuch öffentlich Ausdruck zu geben.

Den 25. Juli 1896.

Stadtschultheiß: Bäzner.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Ruspware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-
leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,

Gläser Hemdentücher,
gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Pelzpiqué,

Gardinen,

Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquiseendruck.

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matratzenstoffe.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Arnold Biber, Zahntechniker

Pforzheim

Lindenstrasse 1. Eingang vom Bahnhofplatz.

Sprechstunden täglich (ausgenommen an Sonn-
und Feiertagen.)

Streng reelle Bedienung bei billigster Berechnung.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 10. August
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rothaus in Wildbad:
aus Vorderem Eulenloch u. Vorderem Aliloch:
17 Rm. buchene Scheiter; 128 Rm.
buchene Ausschuß Scheiter und Prügel;
40 Rm. tannene Scheiter, 267 Rm.
tannene Ausschuß Scheiter und Prügel;
42 buchen und 148 tannen Abbruch
und Abfallholz; ferner 22 Rm. buchene
und 160 Rm. tannene Reisprügel.

Zu vermieten:

Eine Wohnung für eine einzelne Person
hat bis Martini zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Kgl. Kurtheater.

Mittwoch, den 29. Juli 1896.
45. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.
Erstes Gastspiel des Herrn Carl Reifner
vom Stadttheater in Hamburg.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann.

Donnerstag, den 30. Juli 1896.
— Keine Vorstellung. —

Freitag, den 31. Juli 1896.
Bei aufgehobenem Abonnement Dugend-
Karten ungültig.

Zum Benefiz für Herrn
Oberregisseur Fischer.
Zum ersten Male:

Junge Leiden

Lustspiel in 3 Akten von A. Mielz.
Zum Schluß.

DIANA

Lustspiel in 1 Akt von A. Hill.

Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-
ende Erinnerung.



Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck
werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Zur Anfertigung von

Photographien



jeder Art, unter Garantie für beste Aus-
führung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Deutschlands größtes Schuhwaren-Etablissement. Spier's Schuhwaren-Haus.

50 Filialen in allen grösseren Städten.
Markt Nr. 3 Pforzheim, Markt Nr. 3.

Grösste Auswahl in dauerhaftem und elegantem Schuhwerke. || Derbe Arbeitstiefel in allen denk-
baren Arten sehr preiswürdig.
Separater Damen-Salon. — Feste Preise. — Umtausch gestattet.

Der Preis eines jeden Paares ist in deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Zugstiefel

Schnürstiefel

Knopfstiefel

Schaftstiefel

Halbschuhe, Schultiefel, Hausschuhe, Arbeiterschuhe, Pantoffeln.
Kneipp-Sandalen, Baby-Schuhe, Chic-Schuhe, Sport-Schuhe, Reitstiefel.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 25. Juli. Präsident Dr. v. Sülzer, Ministerialdirektor im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, lebenslangliches Mitglied der Kammer der Standesherrn, ist heute, 67 Jahre alt gestorben. Er war ein Neffe des bekannten Liederkomponisten Friedrich Sülzer.

Stuttgart, 23. Juli. Wie wir schon meldeten, ist in der Militärschwimmhalle Berg ein Soldat ertrunken, nachdem den völlig erschöpften ein Offizier gezwungen hatte, den eben zurückgelegten Weg noch einmal mit vollem Gepäck zu durchschwimmen. Nach einer anderen Darstellung liege lediglich ein Unglücksfall vor, obwohl es auffällig ist, daß ein Soldat angeführt der Aufsichtsbeamten in einer Schwimmschule untergehen kann. Es erregt im Publikum nicht geringes Aufsehen, daß sich die Militärverwaltung diesen verschiedenen Vorfällen gegenüber in absolutes Schweigen hüllt. Selbst die „Württ. Volksztg.“ verlangt dringend nach einer Aufklärung, damit „das Gift“ sich nicht festsetze.

„Hier hat ein schwerer Beizicht gegen militärischen Vorgesetzten den Weg so ziemlich in die ganze Presse des Landes und darüber hinaus gefunden und eine nicht zu unterschätzende Beunruhigung hervorgerufen. Durch Schweigen wird man ihr nicht entgegenwirken, sondern nur durch eine offene Klarlegung, ob sie nun die Schuld oder die Unschuld des Beizichtigen ergebe. Liegt eine Schuld vor, so wird es beruhigend wirken, wenn man weiß, daß nichts verheimlicht und nichts beschönigt wird und daß der Schuldige seiner Strafe nicht entgeht. Liegt aber keine Schuld vor, was wir hoffen wollen, dann ist eine Nichtigstellung der falschen Nachricht um so mehr geboten.“ (Ganz einverstanden.)

Ueber die Gewitterverheerungen in der Gegend zwischen Eßlingen u. Plochingen in der Früh des 22. Juli berichten Eßlinger Blätter: Das Gewitter, das sich von 2 bis 1/2 Uhr mit kurzen Unterbrechungen entlud, war wohl das heftigste, das seit Jahren in der Gegend beobachtet wurde. Man muß Augenzeugen hören, wie das Wetter gehaust hat, sich, wo ein Hindernis war einen Weg bahndend und mitführend, was einigermaßen lockert war. Der Neckar brachte fertige Balken, schon zu einer Wand zusammengefügt, ferner Möbel, Betten, Kinderwiegen, lebende Tiere aller Art mit sich. In verschiedenen Orten schlug der Blitz ein, teils ohne zu zünden, teils Brandfälle und sonstigen Schaden veranlassend.

Mönsheim, 26. Juli. Heute früh 1/2 Uhr brach hier — zum fünften mal innerhalb eines Jahres — Feuer aus. Sechs Wohnhäuser, von 9 Familien bewohnt und 9 Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Entstehungsursache unbekannt.

Tutlingen, 25. Juli. Die Galavorstellung der Menagerie Berg war gestern überaus stark besucht. Das Hauptinteresse wendete sich diesmal dem Carle-Sepp zu. Wie man hört hat derselbe die Wette eingegangen, im Löwenkäfig Direktor Berg ein paar Stiesel anzumessen. Gar mancher bezweifelte diesen Mut, aber trotz allem hat er es doch fertig gebracht, und hat dem Direktor inmitten der Löwen das Maß genommen. „Das macht mir so leicht wohl keiner nach!“ wird sich der Carle-Sepp beim Verlassen des unheimlichen Zwingers gedacht haben, und

stramm geht er unter dem Beifall der Zuschauer von dannen mit den Worten: „So, jetzt gehöre ich zu den berühmten Männern.“

Biberach, 22. Juli. Vergangene Woche stieß eine Frau, die in der „Burgbalde“ bei Ochsenhausen mit Hacken beschäftigt war, in einer Tiefe von etwa 40 cm auf einen Topf mit alten Silbermünzen. Dieselben stammen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, sind verschiedener Größe und östreichischen, bayerischen und schweizerischen Gepräges. 11 Stück in der Größe der Markstücke trugen das Bild Gustav Adolfs, andere die Bilder von Bischöfen. 140 Stück haben die Größe von alten Sechsern.

Mengen, 25. Juli. Ein netter Bräutigam hielt sich in letzter Zeit in der Person des Geschäftsreisenden W. von Waldsee in dem benachbarten Städtchen Scheer auf. Derselbe lernte dort auf seiner Geschäftsreise eine 19jährige Bürgerstochter kennen, gab vor, er besitze ein erspartes Vermögen von 7000 Mark, und verlobte sich auf Grund seines Reichtums schon nach stägiger Bekanntschaft mit dem Mädchen. Seither wohnte er fast immer bei den Eltern seiner Braut, und ließ angeblich auf seine Rechnung, deren Haus und seine ihm zugewiesene, künftige Wohnung aufs feinste herrichten. Das Aufgebot war schon erlassen, und sollte die Hochzeit, zu welcher schon alles hergerichtet war, nächsten Montag, am 27. d. Mts., stattfinden. Am letzten Mittwoch reiste nun der Bräutigam, nachdem er es verstanden hatte, von dem Vater der Braut 235 M zur Abzahlung einer Aussteuerschuld zu erlangen, ab, um angeblich seine Aussteuer in Waldsee und sein Geld zu holen. Allein der Treulose erschien nicht mehr in Scheer, sondern verschwand mit dem ihm vom Vater der Braut anvertrauten Geld, und soll sich in die Schweiz geflüchtet haben. Was für einen Schaden die geprellte Familie hat, läßt sich denken. Für den Spott darf sie natürlich auch nicht sorgen. Der Fall ist bereits gerichtlich angezeigt.

— Bayerische Landesausstellung in Nürnberg 1896. Anfangs dieser Woche passierte der Käufer der 500 000 Tagelkarte, ein Bäckergehilfe aus Nürnberg das Hauptportal der Bayer. Landes-Ausstellung, er erhielt ein hübsches und wertvolles Andenken in Gestalt eines mächtigen zinnernen Humpens in künstlerischer Ausführung.

— Ein Kaiserhoch vom Sitze Bebel's im Reichstag. Wir lesen in den „Berl. N. Nachr.“: Bei Besichtigung des Reichstagsgebäudes durch eine Gesellschaft von etwa 300 Personen hatte, so wird einem Dresdener Blatte von mehreren Besuchern der Berliner Gewerbe-Ausstellung geschrieben, jüngst ein älterer Mann auf dem Sitze Bebel's Platz genommen. Nach den Schlussworten des Führers erhob er sich plötzlich u. sagte: „Werte Anwesende! Ich bin Arbeiter und gestatte mir, von diesem Platze aus, von dem gewiß noch kein Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht worden ist, ein solches hiermit auszubringen. Se. Majestät der Kaiser und das Reich, sie leben hoch!“ worauf sämtliche Anwesenden begeistert in das Hoch einstimmten.

— Eine Million Portionen. Von der Berliner Gewerbeausstellung wird berichtet: Die millionste Portion wird in den nächsten Tagen von der „Volksernährung“ veraus-

gabt werden, vermutlich am Sonnabend oder Sonntag. Das Comité hat beschlossen, diesen Moment nicht ungefeiert vorüberziehen zu lassen und wird zu der millionsten Portion ein silbernes Besteck (Messer, Gabel und Löffel) verabreichen, welches der „glückliche“ Esser als Ausstellungsandenken dann mit nach Hause nehmen kann.

Berlin, 26. Juli. Die Morgenblätter erfahren aus Warschau: Ein grauenhafter Mord wird aus Jtebz gemeldet: In der Ortschaft Stonka wurden 2 reiche jüdische Familien, im ganzen 9 Personen ermordet. Ihre Häuser wurden vollständig ausgeplündert und sodann in Brand gesteckt. Die Mörder, anscheinend Bauern, sind entflohen.

Warschau, 24. Juli. (Ein Mord im Gerichtssaal.) Eine aufregende Scene spielte sich im Radomer Bezirksgerichte ab. Zwei gefährliche Räuber, Fedorowitsch und Nowak, waren zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. Infolge dessen stürzten sie sich auch auf den Belastungszeugen Maischal und hieben mit den Fäusten auf ihn ein. Dann zog Nowak ein Messer aus der Tasche und stieß es Maischal in die Brust. Der Gestochene war auf der Stelle tot. Nur mit vieler Mühe konnten die beiden Verbrecher überwältigt und gefesselt werden.

Königsberg i. Pr., 27. Juli. Seit einigen Tagen brennt der in der Nähe von Tannenwalde bei Königsberg belegene Frikener Forst. 1000 Morgen sind vom Brande ergriffen. Zum Schutz der königlichen Forsten sind Soldaten berufen worden.

— In Dortmund hat sich nach westfälischen Blättern ein Maler und Anstreicher „selbständig“ gemacht, welcher 17 Jahre alt ist und nun im Vollbewußtsein seiner Würde einige Lehrlinge sucht, denen er die Erfahrungen seiner geschäftlichen Laufbahn zu gute kommen lassen will. Eine solche Selbstverpottung hat die soviel gescholtene Gewerbebefreiheit weder je geübt noch verdient.

Pest, 26. Juli. In Egers durchbohrte ein 18jähriges Mädchen ihre eigene Mutter sowie ihren Bräutigam mit einer Hingabel. Beide waren sofort tot. Die Ursache soll Eifersucht sein.

— Wie einer seiner eigenen Leichenrede beiwohnt. In Follen Timbers (Ohio) hielt am 20. Juni morgens Rev. Forest Evans die Begräbnisrede für Lorenzo Dow Mc. Cinney und während der Rede saß Mc. Cinney lebendig und wohl neben dem schwächenden Prediger. Jener Mc. Cinney ist 80 Jahre alt und da er glaubt, daß er die gewöhnliche Lebensdauer eines Menschen hinter sich hat, so wollte er sich noch das Vergnügen machen und seiner eigenen Leichenfeier beiwohnen. Rev. Forest Evans zeigte sich willig, dies auszuführen und hielt die Leichenpredigt, wobei der angeblich tote ihm lebendig zur Seite saß. An 5000 Zuhörer aus allen Teilen des südlichen Ohio wohnten der Komödie bei. Daß der „Reverend“ den lebendig-toten alten Farmer gehdrig herauspuffte, ist selbstverständlich. Mc. Cinney ist einer der reichsten Farmer in Scioto County.

— (Ein Schlanberger.) Student Pump: „Sage nur, warum trägst du seit einiger Zeit immer Blechmarken im Portemonnaie?“ Suff: Weißt Du, das ist nur wegen der Röntgen'schen Strahlen!“

∴ (Was ist unangenehm?) Wenn man von einem Kaufmann behauptet, er führe ein wechselreiches Leben.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

16.

Ein gellender Schrei Theresen's unterbrach den mittheilslosen Anspruch, sie flog zur Mutter, kniete bei ihr nieder und rief angstvoll:

„Mama, o Mama! Ist das wahr, stößt auch Du mich hinaus in die Welt, aus Deinem Herzen und Gedächtnis? Liebst Du mich denn auch nicht mehr, weil mein Herz einen herrlichen edlen Mann gewählt?“

Diesem Appell an ihr Mutterherz vermochte die bleiche Frau nicht zu widerstehen; ohne das finstere Antlitz, die drohende Gebärde ihres Gemahls zu beachten, öffnete sie beide Arme, und zog die weinende Tochter an ihr Herz.

„Therese mein Liebling, mein Kind! Nein, nein, ich höre nicht auf, Dich zu lieben; ich kann's nicht, was auch die Menschen sagen werden. Wenn Du jenen Mann liebst, so ziehe hin — mein Segen wird den Fluch des Vaters aufheben, mein heißes Gebet Dich überall hin begleiten. Ja, ich bleibe Deine Mutter, mein armes Kind, geh mit Gott!“

Dann sanken ihre Arme herab, und sie schritt zur Thür hinaus, wankend, wie gebrochen; auf der Schwelle wandte sie sich nochmals um, und warf der Tochter einen wühmütigen Blick zu.

„Lebewohl, wir werden uns nie mehr sehen!“

Leidenschaftlich aufschluchzend flog Therese ihr nach, doch die Thür fiel zu, das unglückliche Mädchen sank vor derselben bewußtlos zu Boden.

Baron Hohenthal stand sogleich neben ihr und hob sie auf. Der Graf blieb unbeweglich, und auch Rudolf löste die verkränkten Arme nicht, um zu helfen — und doch litten die beide gleichfalls unsäglich.

„Morgen früh reise ich mit Comtes ab,“ nahm Hohenthal endlich das Wort, und bot dem Grafen erst die Hand, „wenn ich auch Ihren Entschluß, diesen Mann zu heiraten, nicht gutheißen kann, so muß sie doch, nachdem sie das Vaterhaus verloren, irgend eine Stütze haben, bis sie endlich heiratet. Graf Wildenstein, wollen Sie mir sagen, daß ich recht handle?“

Ernst und warm preßte der Angeredete des Barons Hand. „Eduard, Gott lohne Ihnen, was Sie an meinem Kinde thun! Sie sind besser, tausendmal besser, als ich, der sie hinausstößen mußte, um meines Namens willen. Denn ich hätte immerhin Ruhe gehabt, im Leben und im Sterben, wenn ich den Flecken nicht von meinem Wappenschild getilgt. Aber Sie lieben Therese, und — schlagen sich selbst mit Ruthen!“

„Oben weil ich sie liebe, kann ich sie nicht unglücklich sehen, was liegt an mir? Ohne Liebe hätte ich ihren Schwur am Altare doch nie verlangt, es ist besser, daß alles jetzt so kam und nicht später. Morgen früh um neun Uhr komme ich, die Gräfin holen; mag die Jungfer bis dahin ihren Koffer packen und alles ordnen.“ —

Als Therese aus ihrer tiefen Ohnmacht wieder zu sich kam, lag sie in ihrem Schlafzimmere auf der Chaiselongue, und die Jungfer war um sie her beschäftigt.

„Hier ist ein Billet vom Herrn Grafen,“ berichtete sie mit einem forschenden Blick auf ihre junge Herrin, „es ist Besuch gekommen und die Herrschaften wollten Comtes nicht mehr stören.“

Mit bebenden Fingern löste Therese das Siegel des Billets; auf wappengeschmücktem Bogen, gewiß nicht ohne Absicht, hatte der Graf nur wenige Worte geschrieben:

„Morgen früh neun Uhr fährt Hohenthal vor, um Dich und Dein Gepäck abzuholen zur Gräfin Western, woselbst Du bleiben sollst, bis Du Deinen jetzigen stolzen Namen ablegst. Sollte Dein Entschluß in der Hinsicht feststehen, so bin ich erbötig, Dich eher majorenn erklären zu lassen, damit Du der Gräfin nicht länger zur Last fällst. All die zu Deiner Aussteuer für Hohenthal angekauften Sachen stehen Dir jederzeit zur Verfügung, den noch nicht berührten Teil der Ausstattungsgelder wird Dir mein Rechtsanwalt jederzeit ausbezahlen bereit sein. Im übrigen haben wir wohl miteinander nichts mehr auszumachen; auch ein nochmaliger Abschied von Mama und mir unterbleibt wohl besser. Ich hoffe, daß es Dir gut gehen möge im Leben, und werde mich bemühen, ohne Groll und Bitterkeit Deiner zu gedenken.“

Alexander Graf von Wildenstein.“

Mit zuckenden Lippen faltete Therese das Billet zusammen und steckte es zu sich; hatte sie doch noch einige liebevolle Worte erwartet? Dann jedoch richtete sie sich empor, ihre Wangen glühten, ihr Stolz erwachte, und sie wandte sich ruhig zur Jungfer:

„Packen Sie doch sogleich meinen Koffer mit allem nötigen, denn ich muß morgen früh um neun Uhr zur Gräfin Western reisen, Baron Hohenthals Schwester. Der Baron wird mich selbst abholen kommen.“

„Wie Komtes beschlen. Auch die besseren Kleider?“

„Alles,“ erwiderte Therese hastig, und die Röthe schwand von ihren Wangen, „was nicht in den Koffer geht, soll per Fracht nachgesandt werden. Ich — gedenke sehr lange fortzubleiben.“

Das Mädchen warf einen spähenden Blick in das blasser, verweinte Gesicht der jungen Gräfin, dann ging sie den erhaltenen Befehl auszuführen; aber bis tief hinein in die Nacht ward im Domestikenzimmer getuschelt und geflüstert: irgend etwas mußte bei der Herrschaft vorgefallen sein, nur ließ sich bis jetzt nicht ergründen was.

In dieser Nacht schlief kein einziges Mitglied der Wildenstein'schen Familie; ruhelos verbrachten sie die bleiern Stunden, bis endlich der Morgen herausgraute — der Morgen des Abschiedstages und eines neuen Lebens!

Therese hatte dem Geliebten in einigen Worten mitgeteilt, wie alles gekommen, hatte ihn gebeten, sie doch bald einmal bei der Gräfin aufzusuchen, damit sie zusammen das Nähere besprechen könnten, denn von nun an sei sie seine Braut. Sie siegelte den Brief, Hohenthal sollte ihn besorgen, und machte sich endlich, zitternd und bewegt zur Abreise fertig.

Die Jungfer brachte das Frühstück, die letzte Mahlzeit im Elternhause, und als sie gegangen, brach Therese fast zusammen; erst nach einer sehr langen Weile hatte sie sich

soweit gefaßt, um den Kaffee zu schlürfen und ein Bröckchen fast gewaltsam sich einzunützen. Die Uhr hob endlich zu neun aus, das arme Mädchen stand in Hut und Mantel, zitternd jedem Wagenprasseln lauschend, als die Thür sich öffnete und Rudolf trat. Er war bleich und finster, seine Stimme klang rau, als er sprach:

„Ich bin gekommen, Dir lebewohl zu sagen, Therese! Von heute an gehen unsere Wege auseinander — zum letzten Male stehen wir uns als Bruder und Schwester gegenüber.“

„Rudolf,“ schluchzte sie auf und lag an seiner Brust, ehe er es hindern konnte, „Du kommst noch einmal zu mir! Du nimmst Abschied von mir, wie soll ich's Dir danken! O, Bruder, wie habe ich Dich lieb, wie schwer scheidet es sich von all denen, die einem teuer sind.“

Er stöhnte qualvoll, seine Lippen preßten sich auf ihre Wangen, ihre Stirn, Thränen standen in seinen Augen, dann machte er sich plötzlich rau von ihr los. „Geh' hinaus zu ihm, den Du uns vorzogst. Ich habe keine Schwester mehr, aber ich werde ihrer dennoch voll unendlicher Liebe gedenken — wie einer Toten!“

„Rudolf,“ sagte sie sanft, innig, auch das ist mir genug. Ich werde zu Gott beten, daß er uns doch noch einst auf Erden zusammenführt.“

„Nimmermehr,“ unterbrach er sie scharf, „hast Du vergessen, daß ich gestern erklärte, an dem Tage, da Du Deine Grafenkrone niederlegst, um den Namen jenes — Sängers anzunehmen, werde ich Dich streichen aus der Stammtafel der Wildensteiner.“

Vor dem flammenden Blick seiner Augen brach sie zusammen, gerade als unten ein Wagen vorfuhr; gleich darauf trat Hohenthal ein, sich tief, wie vor einer Fürstin verneugend.

„Es ist Zeit, Comtes,“ sagte er ruhig, obgleich seine Lippen bebten, „darf ich um Ihren Arm bitten? Lebewohl, Rudolf, Du kommst doch bis zum Wagen mit — der Beute wege!“

„Ich komme,“ sagte der Graf klanglos, und nun war er's, der noch einmal zur Schwester trat und sie küßte. „Lebe wohl, ich habe Dich unendlich geliebt — und werde Dich nie vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.: Im gefährlichen Augenblick. Junge Dame: „Wir entfernen uns von der Gesellschaft, Herr Baron, kehren wir um.“ — Baron: „Nicht doch, mein Fräulein, gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie schön sind, schön wie eine halberschlossene Rosenknospe.“ — Dame: „Da ist es hohe Zeit, daß ich aufdrehe — adieu, Herr Baron.“

.: (Boshast.) Fr. A.: „Hast Du schon gehört, Herr Neumann hat 100 000 M. von seiner Tante geerbt, und denke Dir, vor einem Jahre habe ich ihm einen Korb gegeben.“ — Fr. B.: „Ja, ja, manche Männer haben doch immer Glück!“

.: Abgelenkt. Gattin (zu dem Morgens um Drei heimkehrenden Gatten): „Das ist ja recht hübsch, daß Du so früh nach Hause kommst!“ — Gatte: „So, das freut mich zu hören; ich dachte schon, Du würdest ärgerlich sein!“